Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 86 (1992)

Heft: 3

Rubrik: Zum Wohle von Behinderten : zeitgemässes Personalhaus für Gehörlosenheim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kindern zum Erlebnis Sprache verhelfen:

Maya Eichholzer, freipraktizierende Logopädin

Für viele sprachbehinderte Kinder aus Stadt und Kanton St. Gallen, aber auch aus beiden Appenzell und dem Thurgau, ist sie die gute Fee: Maya Eichholzer, die seit 25 Jahren als freischaffende diplomierte Logopädin Kindern zum grossen Erlebnis «Sprache» verhilft.

Spielerisch und doch gezielt fördert Maya Eichholzer als freipraktizierende Logopädin seit 25 Jahren sprachbehinderte Kinder aus Stadt und Kanton St. Gallen sowie aus der Appenzeller und Thurgauer Nachbarschaft. Bild: Peter Eggenberger

«Ich erinnere mich da gut an Manuel. Im Alter von drei Jahren hat er überhaupt noch nicht gesprochen. Der Knabe machte sich ausschliesslich mit Gesten und Lauten verständlich. Die Eltern waren verständlicherweise beunruhigt, zumal die sprachliche Entwicklung der älteren Schwester völlig normal verlaufen war. Manuel wurde nun dem Kinderarzt gezeigt, der vorläufig Zuwarten empfahl. Als sich dann aber die Situation im Verlaufe der nächsten sechs Monate kaum veränderte, erfolgte am Ostschweizerischen Säuglings- und Kinderspital in St. Gallen eine gründliche Abklärung. Die Befürchtung, Manuel könnte hörbehindert sein, erwies sich glücklicherweise als unbegründet. Anschliessend besuchte der Knabe meine Therapie, und rasch stellten sich erste Erfolge ein.»

«Wir haben es zu einem gutem Teil der hochverdienten Persönlichkeit von Dr. h.c. Hans Ammann, ehemaliger Direktor der Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen, zu verdanken, dass das Vorurteil "Sprachbehinderte sind dumm" aus der Welt geschafft werden konnte», blendet Maya Eichholzer in die Zeit der Nachkriegszeit zurück. Anschliessend an ihre Ausbildung zur Kindergärtnerin absolvierte sie 1960/61 das Logopädiestudium, um dann im Jahre 1966 den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen. Fast immer sind Logopädinnen und Logopäden in der Regel von Schulgemeinden, Zweckverbänden oder Heimschulen angestellt. Die freiberufliche Tätigkeit auf dem wichtigen Fachgebiet der Sprachförderung ist deshalb eher die Ausnahme. Sie ermöglicht aber den Eltern die freie Wahl der Therapeutin, und oft sind es sogenannt schwierige Fälle aus den erwähnten Gebieten, die meist auf Empfehlung Hilfe bei Maya Eichholzer suchen.

Spätestens mit dem Eintritt in den Kindergarten sollten Buben und Mädchen ohne gravierende Mängel sprechen und verstehen können. In den heimeligen Therapielokalitäten an der Teufenerstrasse in St. Gallen werden Kinder betreut, deren Sprachentwicklung stark verzögert verläuft, obwohl Gehör und Intelligenz normal sind. Maya Eichholzers Therapie ist handlungsbezogen und bezieht den Alltag des Kindes mit ein, so dass sich auch bei schwerwiegenden Sprachdefiziten rasch Fortschritte zeigen. «Handelndes Sprechen steht im Vordergrund meiner Arbeit. Was als Basteln, Werken, Kochen, Backen oder Malen erscheinen mag, ist in Tat und Wahrheit ein Schaffen wirklichkeitsnaher Situationen. Diese sind dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst und regen zur sprachlichen Auseinandersetzung mit Sachverhalten an. Das Kind motiviert sich damit selbst zum Sprechen und wird dabei unvermerkt und doch gezielt gefördert.»

Maya Eichholzers Räume sind denn auch in keiner Weise sterile Arbeitsplätze, sondern viel eher kinderfreundliche Zimmer mit Spiel- und Bastelecken, mit einer kleinen Küche, mit Werktischen usw. Gestelle mit Bilderbüchern, Farben und Bastelmaterial aller Art runden die anregende Atmosphäre ab, in der sich Kinder gerne aufhalten. Über die hier erreichten Erfolge freuten sich in den letzten 25 Jahren nicht nur von schweren Sprachstörungen betroffene Kinder und deren Eltern, sondern auch zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten, die an der Teufenerstrasse wertvolle Erfahrungen für ihren Beruf sammeln konnten. Maya Eichholzer selbst hat ihre eigenen Erfahrungen immer wieder, auch im Rahmen von Referaten in der Region, überdies an der Spitze des Vereins Ostschweizer Logopäden, dem Mitglieder aus den Kantonen St. Gallen, Graubünden, beider Appenzell und Glarus angehören, weitergegeben.

Peter Eggenberger

Was ist Logopädie?

Logopädie (Logos = Sinn, Wort; pedeia = führen, lenken) ist eine junge Wissenschaft. Erst im Jahre 1953 wurden in Zürich und Genf die ersten Diplome für ausgebildete Logopäden ausgestellt. Als Integrationswissenschaft benötigt sie als unverzichtbare Pfeiler Kenntnisse aus den Bereichen der Medizin, der Psychologie und der Pädagogik/Heilpädagogik. Das breite Fachwissen (das Logopädiestudium dauert heute sechs Semester und setzt entweder die Matura oder das Lehrer-/Kindergärtnerinnenpatent voraus) wird gezielt in den Dienst des in seiner Kommunikationsfähigkeit gestörten Menschen gestellt. Die logopädische Therapie wird – begleitend zum üblichen Kindergarten – oder Schulunterricht – ambulant erteilt. Bei schweren Sprachstörungen ist hingegen häufig die zeitlich befristete Förderung im Rahmen einer eigentlichen Sprachheilschule zu empfehlen.

Zum Wohle von Behinderten:

Zeitgemässes Personalhaus für Gehörlosenheim

Mit der sorgfältigen Sanierung des Personalhauses hat das Ostschweizerische Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen AR eine weitere Aufwertung erfahren.

Heimeigene, heutigen Vorstellungen und Gegebenheiten entsprechende Personalunterkünfte erleichtern erfahrungsgemäss die Rekrutierung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieser Tatsache waren sich auch Stif-

tungsrat, Heimkommission und Heimleitung des Ostschweizerischen Wohn- und Altersheims für Gehörlose im appenzellischen Trogen bewusst, wo kürzlich die sorgfältige Sanierung des Personalhauses glücklich abgeschlossen werden konnte.

1952 und damit vor genau vierzig Jahren regte der damalige Ostschweizer Taubstummenpfarrer Hans Graf die Schaffung eines eigentlichen Heimes für Gehörlose an. Mit vereinten Kräften wurde der grossen Idee zum Durchbruch verholfen. 1956 kam es zur Gründung einer Stiftung, an der sich die Kantone St. Gallen, Glarus, Thurgau und beide Appenzell beteiligten. In der Folge bot sich Gelegenheit, an zentraler Lage im Ausserrhoder Landsgemeindeort Trogen eine geeignete Liegenschaft zu erwerben. 1958 konnte der Heimbetrieb mit neun Pensionären aufgenommen werden. Chronischer Raummangel (seit Jahren werden über vierzig Pensionäre beherbergt) liess in den Jahren 1982/83 einen grosszügigen Erweiterungsbau entstehen, der sich dem als Baudenkmal von nationaler Bedeutung eingestuften Ortsbild anzupassen hatte. Als weiterer logischer Schritt wurde nun auch das dem Heim benachbarte Personalhaus einer stilgerechten und doch zeitgemässen Gesamtrenovation unterzogen.

Text und Bild:
Peter Eggenberger

Toxikologisches Informationszentrum – Retter in der Not bei Vergiftungen

FdW. Zwischen 500 und 600 Menschen sterben in der Schweiz jährlich an akuten Vergiftungen. Vor allem die tödlichen Vergiftungen durch Suchtmittel haben stark zugenommen. Der Notfalldienst des Schweizerischen Toxikologischen Informationszentrums in Zürich ermöglicht oftmals lebensrettende Sofortmassnahmen.

Rund um die Uhr erhalten Ratsuchende unter der Telefonnummer 01/251 51 51 eine kostenlose Notfallberatung. Ein Merkblatt mit Hinweisen für eine wirksame Vorsorge und für das Verhalten im Ernstfall kann bezogen werden beim Schweizerischen Toxikologischen Informationszentrum, Klosbachstrasse 107, 8030 Zürich.

Über 25000 Anrufe wegen Vergiftungen gehen pro Jahr beim Schweizerischen Toxikologischen Institut unter Telefon 01/251 51 51 ein.

Rund um die Uhr erhalten Ratsuchende, Laien und Ärzte, kostenlose Auskunft und in einem von zwei Fällen die medizinisch notwendige ausführliche Beratung.

Ursache von Vergiftungen ist an erster Stelle die unkontrollierte Einnahme von Medikamenten, auf welche zwei Drittel aller schweren Unfälle zurückzuführen sind, gefolgt von den Haushaltsprodukten und den technischen sowie landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Gefährdete Kinder

Etwas mehr als die Hälfte aller Anfragen betrifft Vergiftungsunfälle bei Kindern, insbesondere der Altersgruppe bis vier Jahre.

Dank seiner 25jährigen Erfahrung in der Bekämpfung akuter Vergiftungen ist das Toxikologische Informationszentrum in der Lage, den Apotheken ein Gegengift-Sortiment wichtiger Notfallmedikamente anzubieten.

Hingegen lassen sich viele Vergiftungsunfälle vermeiden, wenn Medikamente und giftklassendeklarierte Produkte für Haushalt und Garten generell ausserhalb der Reichweite von Kinderhänden und vorzugsweise an einem verschlossenen Ort aufbewahrt werden. Auch angebrochene Präparate, die oft mit speziellen kindersicheren Verschlüssen ausgestattet sind, sollten stets in ihrer Originalpackung belassen werden. Dadurch können folgenschwere Unfälle durch Verwechslung gar nicht erst passieren.

Macht Karies Männer unfruchtbar?

SSO. Erstaunlich, aber wahr: Schier Unglaubliches brachte Professor Hans-Harald Riedel von der Frauenklinik der Medizinischen Fakultät Aachen an einem Kongress auf Hawaii zutage.

Bei 36 Männern, die wegen Unfruchtbarkeit (Infertilität) seine Klinik konsultierten und bei denen eine zweiwöchige Antibiotikatherapie keinen Erfolg brachte, fühlte Professor Riedel «gehörig auf den Zahn». Sie alle wurden gründlich in der Zahnklinik untersucht; ernüchterndes Ergebnis: 91,5 Prozent litten an Zahnfäulnis (Karies), da sie die Mundhygiene sträflich vernachlässigt hatten.

Bei 18 dieser Männer wurden die Zähne saniert, und man motivierte und instruierte sie zu optimaler Mundpflege. Die anderen 18 Männer liess der Professor für seine Studie absichtlich unbehandelt. Ein halbes Jahr später wurde zur Kontrolluntersuchung gebeten: Bei allen behandelten Männern hatten sich Beweglichkeit, Form und Konzentration der reifen Keimzellen (Spermien) deutlich verbessert; sechs von ihnen sahen gar Vaterfreuden entgegen! Bei den unbehandelten Männern hingegen war keinerlei Verbesserung des Spermiogramms festzustellen.

Schlussfolgerung: Ursache und Wirkung liegen nicht immer nahe beieinander!

Saubere Schweizer Kinderzähne

SSO. Eine Untersuchung der Mundhygienemassnahmen von Kindern in elf europäischen Ländern wurde von den Universitäten in Schweden und Norwegen durchgeführt. Etwa 30 000 Kinder im Alter von 11 bis 15 Jahren aus Österreich, Belgien, Finnland, Ungarn, Israel, Norwegen, Schottland, Spanien, Schweden, Wales und der Schweiz wurden untersucht. Das Ergebnis zeigte, dass 98 Prozent der Kinder in **Schweden** ihre Zähne mindestens einmal täglich putzen; die **Schweiz** liegt mit 96 Prozent an zweiter Stelle, dicht gefolgt von Israel (95 Prozent), Wales (94 Prozent), Schottland (91 Prozent) und Österreich (90 Prozent). In Spanien reinigen nur 68 Prozent der untersuchten Kinder ihre Zähne einmal im Tag.

Die Untersuchung enthüllte weiter, dass in allen Ländern die Mädchen ihre Zähne öfter putzen als die Knaben.

Ein düstereres Bild ergaben die Resultate bei der täglichen Anwendung von Zahnseide: Norwegen liegt mit 27 Prozent an einsamer Spitze; Schweden verteidigt mit 10 Prozent den zweiten Platz, und mit 7 Prozent liegt die Schweiz an vierter Stelle. Auf dem letzten Platz figuriert Ungarn mit einem Prozent.

9. Ausstellung

Besonderes Schaffen

15. bis 23. Februar 1992
im Kursaal Interlaken
(Eingang Aare-Seite)

Öffnungszeiten:
Samstag, Sonntag
11.00 – 18.00 Uhr
Montag – Freitag
14.00 – 21.00 Uhr

Alle Tage Vorführung verschiedener Tätigkeiten

Kinderspielecke täglich von 14.00 – 17.00 Uhr

Unter den Ausstellern ist auch die gehörlose Marianne Gurtner mit Vasen und Schalen aus Ton.